

## Dialogisches Erinnern in der Schulpraxis – Ausgangsüberlegungen

### **Die Ausgangssituation: Was wissen wir eigentlich und was sollten wir wissen?**

Obwohl wir Bewohner\*innen der Alpen-Adria Region oft Begegnungen mit den Nachbarn haben, über Tourismus, Kulinarik, Sport, Natur usw., wissen wir doch nur wenig voneinander. Nämlich von dem, was die jeweilige Gesellschaft zusammenhält, von ihrem Selbstverständnis, von ihrer Geschichte, vor allem darüber, wie sie die großen Ereignisse des 20. Jahrhunderts erlebt hat, über ihren Stolz und ihre Traumata, über ihre Spaltungslinien und ihre Traditionen, über das, was man – mit einigen Vorbehalten – Nationalgefühl nennen könnte. Und je jünger die Menschen sind, desto weniger haben sie naturgemäß eine (sowohl gemeinsame wie unterschiedliche) Geschichte erlebt.

Das ist vermutlich in den meisten Grenzregionen so, und die einen werden dies als relativ bedeutungslos empfinden – es gibt so viel und so Wichtiges auf der Welt zu wissen, man kann nicht alles wissen wollen –, andere werden es als bedauerlich, aber unvermeidlich betrachten, und im Allgemeinen können wir es auch dabei belassen. Sicher aber nicht in einer Grenzregion wie dem Alpen-Adria Raum.

### 1. DIE GROSSEN ZIELE

#### **Die Vision Alpen-Adria als Region verstehen und zu einer Friedensregion gestalten**

Das Besondere der Alpen-Adria Region (wenn es denn eine Besonderheit ist) besteht darin, dass es sich nicht um jahrhundertealte Grenzen handelt, die die Bewohner\*innen der einzelnen Staaten klar voneinander geschieden haben. Sondern die Grenzen wurden in den letzten Jahrhunderten, und vor allem im 19. und 20. Jahrhundert, permanent verändert. Die Zugehörigkeiten haben sich immer wieder verschoben, und schon deswegen können wir von einer gemeinsamen Geschichte sprechen.

Nehmen wir ein Beispiel, um zu illustrieren, wie oft in dieser Region die politische Herrschaft gewechselt hat, wie sehr die Menschen Opfer des Kampfes um Grenzen geworden sind. Nehmen wir an, eine Frau wurde im Triestiner Umland, sagen wir in Tomaj, in der Heimat des slowenischen Lyrikers Srečko Kosovel, vor rund 100 Jahren geboren, vielleicht 1917. Sie kam in Österreich-Ungarn zur Welt, wurde 1918 italienische Staatsbürgerin, wobei ihr Heimatort in Tomadio umbenannt wurde. In der Schule wurde sicher auch ihr Name italianisiert, aus einer Julka wird dann wohl eine Giulia geworden sein. Der öffentliche Gebrauch ihrer Muttersprache wurde ihr von klein auf verboten. 1943 kam unsere Giulia nach dem Zerfall des Mussolini-Regimes in die Operationszone Adriatisches Küstenland unter deutsche Militärverwaltung, also zum Deutschen Reich. Nach 1945 war sie zunächst Bürgerin des freien Territoriums Triest, um nach 1954 zur Volksrepublik Jugoslawien zu wechseln, und erlebte 1991, mit 74 Jahren, nochmals eine Veränderung – die Gründung der Republik Slowenien. Wie gesagt, unsere Julka brauchte sich aus ihrem Heimatort, der längst wieder Tomaj heißt, niemals wegzubewegen, um sechsmal die Staatsbürgerschaft zu wechseln. Kann man die Staaten einer derartig verwobenen Grenzregion tatsächlich fein säuberlich getrennt betrachten?

Das ist aber noch längst nicht alles. Ein wichtiger Faktor ist wohl, dass es im Alpen-Adria Raum bereits seit der Einführung des Patriarchats von Aquileia im 3. Jahrhundert unterschiedliche, diskontinuierliche, aber letztlich andauernde religiöse und politische territoriale Formationen gab, Gebiete, die Teile des heutigen Italien, Österreich, Slowenien und Istrien/Kroatien umfassten, nicht zuletzt die Habsburger Monarchie. Die Menschen dieses Raumes haben also tatsächlich, wenn schon keine gemeinsame Geschichte, so doch sehr viel Gemeinsames in der Geschichte. Schließlich ist zu erwähnen, dass alle großen und schrecklichen Kriege des 20. Jahrhunderts im Alpen-Adria Raum mit besonderer Härte geführt wurden und zu besonderen Grenzveränderungen geführt haben. Das bedeutete in der Praxis oft Vertreibungen oder Flucht von bedeutenden Teilen der Bevölkerung, vor allem nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, und anhaltende Erinnerungen an Leid und Unrecht. So haben auch die Kriege die Bewohner\*innen des Raumes in gemeinsamen (und zugleich sehr unterschiedlichen) Gewalterfahrungen vereint. (vgl. Moritsch 2001)

Daraus sind unterschiedliche und oft auch konträre offizielle Narrative entstanden. Eine nationalistische oder zumindest rein nationalstaatlich orientierte Geschichtsschreibung hat das Ihre dazu beigetragen, die Fronten zu verhärten, einseitige Geschichtsbilder als gültige Wahrheiten zu verkünden und bestehende Feinbilder zu verstärken. Das gilt nicht nur für Auseinandersetzungen zwischen den Staaten, sondern auch innerhalb jedes Staats. Dass Geschichte als Instrument eingesetzt wird, ist wohl überall so, und die russische Politik gegenüber der Ukraine ist nur ein jüngstes und besonders aggressives Beispiel für die Verwendung von Geschichtsmäthen zum Zweck der Expansion des eigenen Machtbereichs. Doch in demokratischen Staaten ist es Aufgabe von Politik, Zivilgesellschaft und von Fachleuten, dafür zu sorgen, dass solche Mystifizierungen nicht überhand nehmen und dass im Gegenteil das politische Leben zivilisiert wird. Das bedeutet keineswegs, unterschiedliche Erinnerungen und Narrative außer Streit zu stellen, sondern im Gegenteil, plurales Erinnern zuzulassen und dafür zu sorgen, dass wissenschaftlich-historisch etablierte Fakten auch Beachtung finden.

Im Alpen-Adria Raum spielte Erinnerungspolitik in der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Rolle, v.a. in der Frage der Grenzziehung zwischen Italien und Jugoslawien (Frage von Triest) nach dem Motto „Our victims define our borders“ (Klabjan 2017). Heute ist eine ambivalente Situation entstanden: Zum einen werden alte militärische und politische Konflikte als *Erinnerungskonflikte* weitergeführt, sowohl im Inneren jeden Landes (z.B. in Slowenien zwischen Kommunisten und Antikommunisten, in Österreich zwischen Deutschnationalen und Vertreter\*innen der Kärntner Slowenen), als auch zwischen den Ländern (z.B. Grenzfragen: der Vertrag von Osimo ist noch keine 50 Jahre alt, anhaltende Konflikte um die Esuli, anachronistische Debatten um die Zugehörigkeit von Istrien und Dalmatien, die „Partisan\*innenfrage“ usw.). Bemerkenswerter Weise haben diese Erinnerungskonflikte nach dem Zerfall Jugoslawiens und dem Entstehen neuer Republiken sogar zugenommen. Diese Konflikte vergiften immer wieder die an sich guten Nachbarschaftsbeziehungen und können in Krisenzeiten schnell wieder heißer werden.

Zum anderen gibt es das Bemühen um enge und vertiefte Zusammenarbeit. Die Gründung der ARGE Alpen-Adria 1978 war sowohl Ergebnis wie weiterer Impuls für diese Entwicklung. Inzwischen ist sie aber auf Betreiben nationalistischer Kräfte wieder zerfallen. Aber die staatliche Zusammenarbeit ist längst nicht alles, es gibt enge Wirtschaftsverbindungen, es gibt

den Tourismus als speziell verbindenden Sektor, die Medien nehmen sich der Thematik an und es gibt einen sehr intensiven Austausch der Zivilgesellschaft – Kultur- und Sportvereine, kirchliche Organisationen, NGOs, die vielfältigen Kontakte der slowenischen Organisationen der drei Länder, es gibt den Austausch im Bildungs- und im Universitätsbereich. *Servus, srečno, ciao* ist nicht nur der Titel einer beliebten wöchentlichen TV-Sendung im österreichischen Rundfunk, sondern auch gelebte Praxis vieler Menschen.

Und seit langem gibt es auch Bemühungen, die historischen Konflikte durch gemeinsame Kommissionen von Historiker\*innen aufzuarbeiten, zwischen Italien und Österreich, zwischen Österreich und Jugoslawien ebenso wie zwischen Italien und Jugoslawien bzw. Slowenien. Diese Bemühungen haben nur teilweise zu Erfolg geführt, hauptsächlich weil sich die Politik immer wieder quergelegt hat und heikle und unangenehme Punkte nicht dargestellt wissen wollten. Das gilt ganz besonders für die österreich-slowenische Historikerkommission. Eine transnationale Geschichtsschreibung kann daher durchaus eine Reihe von wichtigen Resultaten vorweisen, sie hat jedoch nicht wirklich Eingang in die Schulen der Alpen-Adria Länder gefunden.

Das Bemühen um eine transnationale Geschichtsschreibung besonders zwischen ehemaligen Feindstaaten ist besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch die UNESCO gefördert worden. Die deutsch-französische Aussöhnung war diesbezüglich besonders wichtig und modellhaft. Das Georg-Eckert Institut für Schulbuchforschung in Braunschweig widmet sich einer Schulbuchforschung im Dienste der Verständigung der Völker. Es gibt aber solche Initiativen auch für Südosteuropa oder Israel und Palästina und – besonders wichtig für unser Thema – ein österreichisch-italienisches Geschichtsbuch (Furlani/Wandruszka) und verschiedene italienisch-slowenische Publikationen. Einen guten Überblick dazu bietet der Historiker Fulvio Salimbeni von der Universität Udine (2010).

Aus friedenspolitischer Sicht ist das Bemühen um Zusammenarbeit von dem Gedanken getragen, dass die Geschichte niemals wieder eine Waffe gegen die Nachbarn oder eigene Gruppen im Lande werden darf, dass Erinnerungskonflikte durch dialogisches Erinnern schrittweise transzendiert werden müssen, und dass es darüber hinaus entscheidend ist, systematisch Schritte der Verständigung zu setzen. *Was uns bisher getrennt hat, die Gewaltgeschichte, soll durch gemeinsame Aufarbeitung das werden, was uns zusammenführt!* Das PRAA<sup>1</sup> Projekt, wiewohl nicht die einzige derartige Initiative, ist ein Muster für dieses Bestreben (siehe Kasten).

#### **SLOVENIJA – ÖSTERREICH. Dialogisches Erinnern**

„Auch wenn sich in jedem Land unterschiedliche Fragen stellen, sind diese doch mit einander verknüpft, wie sich auch die nationalen Debatten gegenseitig beeinflussen und sich darüber hinaus transnationale Debatten ergeben, deren Emotionalität nicht minder heftig ist. In dieser Hinsicht macht es also Sinn, von Alpen-Adria als *gemeinsamem Erinnerungsraum* zu sprechen. Das ist nicht zu verwechseln mit dem derzeitigen Bestreben nach einer *vereinheitlichten Erinnerung*, hinter dem doch wieder nur politische Zwecke stehen. Vielmehr dient umgekehrt die Anerkennung des gemeinsamen Erinnerungsraums dazu, die Verschiedenheit der Erinnerungen in Bezug auf die gleichen Ereignisse zur Kenntnis zu nehmen und sich damit auseinander zu setzen.“

Brousek/Grafenauer/Wintersteiner/Wutti 2020, 21.

<sup>1</sup> PRAA: Peace Region Alps-Adriatic.

Dabei sollen alte Gemeinsamkeiten, ohne sie zu idealisieren, erinnert werden, um unter den heutigen Bedingungen neu an sie anzuknüpfen. Die heutigen Bedingungen sind ein zusammenwachsendes Europa in einer sich globalisierenden Welt. Alpen-Adria kann dafür, wie es im *Alpen-Adria Manifest* heißt, ein Bindeglied zwischen den Nationalstaaten und dem großen Europa sein. Von daher macht es Sinn vom Alpen-Adria Raum als einer transnationalen Region zu sprechen. Aus diesem Geist heraus ist auch die Idee der Friedensregion Alpen-Adria entstanden. Der Frieden ist für uns der Kern der Alpen-Adria Idee.

### **Alpen-Adria Manifest 2018**

„Wir alleine können nicht die ganze Welt verändern, doch wir können alles tun, um in unserer eigenen Region – der mehrsprachigen, gemischt besiedelten, sich nach wie vor ständig verändernden Alpen-Adria-Region, einer Europäischen Union im Kleinen – an den Grundlagen eines nachhaltigen und friedlichen Lebens zu arbeiten. Gerade heute müssen wir die grenzüberschreitende regionale Kooperation stärken, nicht als eigenbrötlerische Entwicklung, sondern als ein Instrument der Realisierung der globalen Entwicklungsziele vor Ort und als Baustein für ein föderatives demokratisches Europa. „Alpen-Adria“ bezeichnet mehr als eine (touristische) Großregion, es ist vielmehr die Verkörperung einer politischen Idee, der Brennpunkt von Wünschen und Sehnsüchten nach alternativen Formen des Zusammenlebens.

Wir müssen den Schatz der Verschiedenheit und der Wertschätzung der Verschiedenheit, den die Alpen-Adria-Idee darstellt, bewahren und nutzen. Wie kaum irgendwo in Europa haben wir hier Erfahrungen mit Grenzen und ihren Veränderungen, mit der Idee der Grenze selbst und mit der Notwendigkeit von Grenzüberschreitungen. [...] Diese Alpen-Adria-Identität, größer als die lokale und vielseitiger als die nationale Identität, könnte zur Brücke hin zur größeren europäischen Identität eines Heimatlands Europa innerhalb der globalen Identität eines *Heimatlands Erde* (Edgar Morin) werden.“

Wintersteiner/Beretta/Miladinović Zalaznik 2020, 35.

## 2. UNSER PROJEKT

### **Idee und Ziele des Projekts**

Unser Projekt zur Ausarbeitung gemeinsamer Unterrichtsmaterialien für alle Schüler\*innen der Alpen-Adria Region kann auf den verdienstvollen Arbeiten vieler Historiker\*innen und anderer Wissenschaftler\*innen sowie zivilgesellschaftlichen Initiativen in den verschiedenen Ländern aufbauen. Es versteht sich ebenfalls als Beitrag zu einer schrittweisen Realisierung der Friedensregion. Unseres Erachtens ist es nämlich sehr wichtig, schon von klein auf ein Gefühl der „Zusammengehörigkeit der Verschiedenen“ zu entwickeln. Dazu sind drei Faktoren ausschlaggebend:

- Kenntnis der Sprachen der jeweils Anderen
- Persönliche Bekanntschaften und Kontakte
- Kenntnis der Geschichte und Kultur der Region aus einer multiperspektivischen Sicht

In allen drei Feldern gibt es bereits jahrzehntelange Traditionen der Arbeit, und diese Bemühungen haben sicher das gesellschaftliche Klima der Region beeinflusst. Ich erwähne

hier als Beispiele nur Initiativen aus Österreich, weil mir diese am besten vertraut sind: das das grenzüberschreitende dreisprachige Schulprojekt *Drei Hände – Tri roke – Tre mani* (Gombos 2013), die Sprachkurse und transnationalen Projekte des Clubs Tre Popoli, die Kultur- und Wanderreisen des Vereins UNIKUM, die Forschungen und Aktivitäten der Universität Klagenfurt, vor allem der Germanistik, des Instituts für Kulturanalyse, des Instituts für Erziehungswissenschaften und Bildungsforschung sowie des Zentrums für Friedensforschung und Friedensbildung, und die Arbeit der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Immer wieder sind auch transnationale Bildungsveranstaltungen für Lehrkräfte und Schüler\*innen organisiert worden (z.B. Wintersteiner 1994, Šlibar 2006, Gruber/Rippitsch 2011, Šlibar/Wintersteiner 2011) und die die Idee einer gemeinsamen Lehrer\*innenbildung ist ventiliert worden (Wintersteiner 2005).

Es geht also um mehr als nur um ein Wissen über die „Anderen“. Ein erklärtes Ziel ist es auch, das Gefühl der Gemeinschaft und der nicht-exklusiven Zusammengehörigkeit zu stärken – durch Aufzeigen der historischen Gemeinsamkeiten, der vielen gegenwärtigen kulturellen und strukturellen Gemeinsamkeiten (wozu auch die überall ungelösten Fragen der Geschichtsaufarbeitung gehören), und schließlich vor allem auch der ökologischen, ökonomischen und politischen Herausforderungen, vor denen wir alle heute stehen. Aber sicher wollen wir nicht nach dem Muster einer überholten nationalistisch verstandenen Identität nun eine Alpen-Adria Identität aufbauen. Unser Ideal ist vielmehr ein Kosmopolitismus mit regionaler Färbung (vgl. die obigen Ausschnitte aus dem *Alpen-Adria Manifest*).

Das heißt konkret: Über ein vertieftes Wissen über die Geschichte und Kultur der Region möchten wir dazu beitragen,

1. ein Verständnis zu erzielen für die Nachbarn, als ein Verständnis dessen, was warum bei ihnen gleich und was bei ihnen anders ist; was bedeutet,
2. dass man zugleich das Eigene, das man als das Normale empfindet, als ebenfalls Besonderes (mit den Augen der Anderen) erkennen kann, oder es überhaupt erst bewusst wahrnimmt; und zugleich
3. auch ein Wissen über das Verbindende und das Gemeinsame zu fördern, was in einem stärkeren Gemeinschaftsgefühl resultieren könnte;
4. Dies sollte insgesamt zu einer größeren Reflexionsfähigkeit über die Gemachtheit von Geschichtsbildern, die Konstruiertheit von (nationalen) Identitäten und über den Spielraum führen, den wir alle haben, ein selbstbestimmtes Leben in sich überlappenden Gemeinschaften unterschiedlicher Reichweite zu führen.

Das sind große und langfristige Ziele – viel zu groß, um sie mit einem kleinen Pilotprojekt zu erreichen. Dazu bedarf es letztlich gesellschaftlicher Umwälzungen, bei denen allen im Bildungsbereich Tätigen – Lehrkräften, Wissenschaftler\*innen, Leitungsorganen, Bildungsbehörden und Bildungspolitiker\*innen – eine besonders wichtige Rolle zukommt.

Aber das zweijährige Pilotprojekt, das wir jetzt starten, hat dabei dennoch eine bedeutende Funktion: Es kann Prozesse anstoßen, die früher oder später eine Eigendynamik entfalten werden, und es kann im Kleinen zeigen, dass unser Vorhaben machbar ist. Da es „nur“ ein Pilotprojekt ist, haben wir auch nicht den Druck, alles und Systematisches erreichen zu müssen, und wir können uns dem Zauber des Anfangs hingeben.

Wir sind auch keine Kommission von Historiker\*innen, sondern sozusagen eine wissenschaftlich-pädagogische Bewegung „von unten“, der praktische Bezug ist uns sehr wichtig, weil er eine Umsetzung im Schul- und Bildungsbetrieb erlaubt. Zugleich suchen wir, während wir Wert auf unsere Unabhängigkeit legen, auch den Kontakt zu den Schulbehörden der drei Länder.

Das Pilotprojekt ist auch geographisch beschränkt, nämlich auf das Dreiländereck Italien, Slowenien und Österreich. Obwohl auch Kroatien (vor allem mit Istrien) sachlogisch einbezogen werden müsste, fehlen uns derzeit noch die Mittel und auch die Kontakte für eine solche Ausweitung.

### **Arbeit und intendierte Ergebnisse in der Pilotphase**

- Bisherige Projekte, meist ausgehend von bi- oder multilateralen staatlichen Abkommen, haben sich meist darauf konzentriert, autoritative und „endgültige“ Darstellungen einer gemeinsamen Geschichte in Form von Schulbüchern zu produzieren. Für so eine Tätigkeit fehlen uns der staatliche Auftrag und wohl auch die Mittel und die Kompetenzen. Doch dies entspricht auch gar nicht unseren Absichten. Wir wollen weder neue Curricula noch ein ultimatives Lehrbuch zum Alpen-Adria Raum verfassen. Was wir aber sehr wohl zustande bringen können, sind *signifikante Bausteine*, die ein neues, volleres, plurales und multiperspektivisches Bild der Region bieten. Dazu ist keine Systematik von Nöten. Es ist eine Geschichte in Geschichten, die dennoch keine beliebigen Geschichten bleiben.
- Diese Bausteine können *kommentierte Unterrichtsmaterialien aus drei Ländern* – samt einer Skizze zu ihrer Nutzung in allen drei Ländern sein, also eine Arbeit mit Bestehendem. Diese kritische Auseinandersetzung mit vorhandenen Curricula, Unterrichtsmaterialien und Lehr-Traditionen ist gerade zu Beginn des Projekts sehr wichtig. Dabei ist an keine Limitierung bezüglich des Schultyps und des Alters der Schüler\*innen gedacht. Die Materialien für die drei Länder werden wohl unterschiedlich und nach den Notwendigkeiten der jeweiligen Lehrenden eingesetzt werden.
- Wir können aber auch *Best Practice Beispiele* zu ausgewählten Themen neu schaffen. Das werden sehr unterschiedliche und vielfältige Beispiele sein, die ein exemplarisches Schlaglicht auf größere Zusammenhänge werfen (siehe die methodischen Überlegungen weiter unten.)
- Aus unseren Diskussionen, und aus den spannenden Vorarbeiten vieler Kolleg\*innen, vor allem Historiker\*innen, soll im Laufe der zwei Jahre eine *Vergleichsstudie* über Erfahrungen von dialogischem Erinnern in der Bildungspraxis im Alpen-Adria-Raum erwachsen.

### **Balance zwischen Episoden und Gesamtbild**

Das Projekt würde daher seinen Zweck verfehlen, wenn es einfach nur Informationen über die Nachbarn bringt, das eine oder andere historische Detail, ohne zum Gesamtverständnis der jeweils anderen beizutragen. Vielmehr muss es unser Ehrgeiz sein, dieses Gesamtverständnis durch jede einzelne geschilderte Episode hindurch scheinen zu lassen.

Das heißt auch: Die Unvollständigkeit, Zufälligkeit (im Sinne von Gelegenheit), Buntheit und andere „ästhetische“ Kriterien, die die Neugier der Lernenden erwecken wollen, sollte sowohl unser Arbeitsprinzip mit der Gruppe sein als auch das Gestaltungsprinzip der Materialien, ohne allerdings historische Einordnungen zu vernachlässigen.

Zugleich besteht die Gefahr, dass jeder Versuch, ein Gesamtbild zu zeichnen, grob vereinfacht, in Klischees erstarrt, dass er ideologisch oder zu einer Karikatur wird. Deswegen muss eben das Gleichgewicht zwischen vielen einzelnen Fakten und Episoden und dem Gesamtverständnis immer neu angestrebt werden. Insgesamt muss es zwischen diesen beiden Polen – *Geschichte als große zusammenhängende Erzählung* und *Geschichte als viele kleine Erzählungen* – eine gute Balance geben.

Formal planen wir also eine lose Sammlung an Materialien, aber wir können auch überlegen, ob wir, vor allem von historischen Fachleuten, kurze verbindende und erläuternde Überblicksdarstellungen anfordern sollten.

### **Schwerpunkt nationale Strömungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert**

In der zweijährigen Pilotphase möchten wir, zumindest was die Analyse der Unterrichtsmaterialien betrifft, auf die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg konzentrieren. Dies ist die Zeit der großen nationalen Strömungen, der italienischen *Einigung* und der *Befreiungskriege*, des *Erwachens der slawischen Völker* und des *Deutschnationalismus* und des *Antisemitismus* in der Doppelmonarchie (immer in der Diktion der damaligen Protagonisten). Zugleich gab es aber auch Bemühungen um ein transnationales Verständnis von Staatlichkeit, wie etwa im Staatsgrundgesetz der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1867, in dem es in § 19 heißt: „Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt, und jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staate anerkannt.“ Auch die zivilgesellschaftlichen Bemühungen zur Überwindung des Nationalismus (Friedensbewegungen, Verein zur Abwehr des Antisemitismus usw.) sind hier zu nennen.

Daneben ist es aber auch möglich, Materialien zu verschiedenen anderen Epochen zu produzieren oder zu didaktisieren.

### **Über das Pilotprojekt hinaus**

Das Projekt hat beschränkte Mittel und einen abgegrenzten Zeitraum. Es versteht sich eben als Pilotprojekt – das heißt als ein Impuls, der größere Prozesse in Gang setzen kann. Wir schaffen ein Netzwerk, wir vermehren unsere Expertise, wir bieten Materialien, die wir selbst erproben bzw. die wir anderen zur Verfügung stellen, wir eröffnen neue Perspektiven, wir knüpfen Kontakte zu den Bildungsbehörden, wir fördern das öffentliche Interesse, wir suchen neue Verbündete und leistungsfähige Institutionen, wir leisten wichtige Vorarbeiten, um größere Projekte an Land ziehen zu können, wir tun alles, damit diese auch multilateral aufgestellt werden können.

Unabhängig davon, wie schnell es gelingen wird, weitere Finanzierungen zu erhalten, werden unsere Ergebnisse, wie wir hoffen, einen Wert an sich haben und ihre Wirkung nicht

verfehlen. Außerdem kann die Gruppe, wie wir ebenfalls hoffen, auch aus eigener Kraft weitermachen: in der Lehre, in der Entwicklung weiterer Materialien, in der Fortbildung von Lehrkräften auch in gemeinsamen länderübergreifenden Seminaren u.v.a.m.

### 3. DIE METHODEN

Wie sollen wir unsere Arbeit anlegen? Hier sollen zunächst unterschiedliche Strategien verglichen und gegeneinander abgewogen werden.

#### **Unterschiedliche Beiträge und die Theorien dahinter**

##### ***Ergänzungen, v.a. aus den Nachbarländern***

Die scheinbar einfachste Methode wäre die Kumulation aller bestehenden Unterrichtsmaterialien aus den drei oder vier Ländern. Doch obwohl dies in manchen Teilbereichen funktionieren könnte, wäre es naiv zu meinen, dass das ein gutes Gesamtbild ergibt.

- Der nationale Standpunkt jedes Landes würde ungebrochen, aber häufig „unsichtbar“ weiter vorherrschen, ohne diskutiert zu werden.
- Dort wo deutliche Auffassungs- und Interpretationsunterschiede vorhanden sind, würden diese nicht diskutiert werden.
- Die Auswahl der Materialien nach nationalen Gesichtspunkten trägt den Bedürfnissen einer Synopsis aus Alpen-Adria Perspektive nicht Rechnung, viel „Unwichtiges“ würde mitgenommen werden.
- Zugleich ist zu erwarten, dass vieles fehlt, weil eben der Alpen-Adria Raum in den nationalen Curricula kaum vorkommt, und wenn er vorkommt, wie z.B. bei der Darstellung des Ersten Weltkriegs, wird er meist nicht als solcher thematisiert.

##### ***Konfrontation der Ideologien***

Nun könnte man das kompensieren, indem man spezielle Informationen aus allen drei Ländern zum Alpen-Adria Raum hinzufügt. Das ist auf jeden Fall eine der Hauptaufgaben in unserem Projekt. Aber auch hier gibt es einige Punkte, die zu beachten sind bzw. über die wir uns verständigen müssen:

- Auch die speziellen Ergänzungen werden immer eine „nationale“ oder vielleicht „national-regionale“ Handschrift tragen – z.B. Betonung der Bedeutung der friulanischen Bevölkerung, Kultur und Sprache.
- Es wird unterschiedliche Meinungen geben (und die werden wir nicht harmonisieren können oder auch nur wollen), was eigentlich Alpen-Adria ist – ein historisch gemeinsamer Raum, der heute nur mehr Erinnerung ist; ein zukünftiges Ideal; eine Werbestrategie von Touristiker\*innen; ein loser Verbund, der nicht mehr „Identität“ beanspruchen kann als „Istrien“, das ja auch auf drei Länder aufgeteilt ist; oder etwas anderes ...?
- Die Ergänzungen werden sicher stark von den politischen Überzeugungen der Akteur\*innen abhängen; z.B. wird es sicher das Bedürfnis geben, die Aktivitäten des Antifaschismus stärker zu betonen, als dies gegenwärtig die österreichischen



Geschichtsbücher tun; die Bewertung der Rolle des jugoslawischen Kommunismus könnte auch eine Streitfrage sein usw.

- Es ist durchaus denkbar, dass die Kenntnis von Fakten, von Strömungen usw. in den Nachbarstaaten auch den Blick für bislang übersehene Fakten, Strömungen usw. im eigenen Land schärft, also sind auch Ergänzungen aufgrund solcher „Rückkoppelungen“ möglich.
- In jeder Darstellung steckt explizites und implizites Wissen. Implizit meint all das, was als selbstverständlich angenommen wird, was nicht notwendig ist, darzustellen, etwa die Funktionsweise eines Staates, wenn man „Landesregierung“ sagt oder „giunta regionale“, die ja nicht genau gleich funktionieren; oder das Wort „Faschismus“ oder „Antifaschismus“ mag in verschiedenen Ländern unterschiedliche Assoziationen hervorrufen, ohne dass dies den Akteur\*innen bewusst ist. Hier hilft also die kritische Lektüre von Textentwürfen durch die Kolleg\*innen aus den Nachbarländern, die sich an bestimmten Dingen stoßen, die zu implizit dargestellt sind.

### ***Alpen-Adria als Raum, als Faktum und als Idee***

Ein weiterer wichtiger Zugang besteht darin, *Alpen-Adria* selbst zu thematisieren. Das heißt, nach den historisch sich wandelnden Raumordnungen und politischen Ordnungen in der Region zu fragen, genauso wie nach den divergierenden politischen Ideen, die diese Ordnungen vorbereitet und verteidigt, begleitet, kritisiert und verändert haben. Heute ist dafür wohl besonders die Idee der Friedensregion (Wintersteiner 2012) relevant. Damit kommt man schnell dazu – als eine Art Metaebene – die *Grenze* selbst zu diskutieren: als Thema, als Methode, als Metapher, als Impuls, als grundlegende Erfahrung. Besonders Fulvio Tomizza und Claudio Magris haben dazu wichtige Anstöße geliefert.

### ***Literarische und andere kulturelle Zeugnisse***

Eine historische Darstellung ohne Berücksichtigung der Literatur würde ihren Zweck verfehlen. Gerade im 19. und 20. Jahrhundert, dem für uns relevantesten Zeitraum, waren es Schriftsteller\*innen, die politischen Bewegungen ihre Richtung gegeben oder zumindest daran mitgewirkt haben (z.B. Scipio Slataper für die Triestiner Irridenten, Gabriele d'Annunzio für italienische Expansionsabsichten vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg; Pier Paolo Pasolini für die „Kulturrevolution“ der 1960er Jahre; Ivan Cankar und Srečko Kosovel für die slowenische Moderne, Prežihov Voranc oder Edvard Kocbek für die slowenische Linke; Michael Gutenbrunner, Ingeborg Bachmann oder Maja Haderlap für Österreichs Entwicklung nach 1945). Darüber hinaus werden auch von der Geschichtsschreibung nachträglich Autor\*innen kanonisiert und deren Ideen diskutiert, womit sie eine Bedeutung erhalten, die sie zu Lebzeiten noch gar nicht hatten. Wir sollten daher literarische Texte einerseits in historischen Darstellungen immer mit berücksichtigen und andererseits auch eigene Unterrichtseinheiten dazu entwickeln.

### ***Kritische Selbstreflexion***

Die Beschäftigung mit dem gemeinsamen Raum aus so unterschiedlichen Perspektiven und mit so unterschiedlichen Positionen wird wohl niemanden von uns unberührt lassen. Wir werden sicher unser eigenes Geschichtsbild bereichert, aber manchmal vielleicht auch herausgefordert finden. An Anstößen zu kritischer Selbstreflexion wird es nicht mangeln. Wie soll das in die Materialien einfließen? Vermutlich vor allem durch die direkte

Gegenüberstellung von konträren Positionen und durch kritische Fragen dazu, die den Lernenden helfen, sich eine eigene Meinung zu bilden. Und sicher werden wir noch andere Methoden dazu erproben.

### **Was ist alles „Geschichte“?**

Geschichte handelt von EREIGNISSEN, deren Triebkräfte den AKTEUR\*INNEN aber nicht bewusst sein müssen und es meist nicht sind; die Geschichtswissenschaft kann dahinter HISTORISCHE STRÖMUNGEN oder ENTWICKLUNGEN a posteriori (re-)konstruieren. Die Ereignisse können GROSSE (POLITISCHE) EREIGNISSE sein, aber oft spiegeln sich diese greifbarer in KLEINEN EREIGNISSEN wider, die die Menschen unmittelbar betreffen, wozu etwa auch Familiengeschichten gehören. Neben den faktischen Ereignissen gibt es auch die INTERPRETATIONEN und IDEOLOGIEN, die diesen Ereignissen vorangehen, sie begleiten bzw. nachträglich deuten, also die (POLITISCHE) IDEENGESCHICHTE. Besonders wichtig sind diese Interpretationen, wenn sie sich zu geschichtsmächtigen NARRATIVEN verdichten, die nicht nur die Folge der Verarbeitung von Ereignissen sind, sondern die umgekehrt auf neue Ereignisse einwirken. Eine sehr wichtige Bedeutung haben auch LITERARISCHE TEXTE, die nicht nur Dokumentation von Ereignissen sind, sondern vielmehr noch Interpretationen, und die zugleich Wünschen, Sehnsüchten und Zukunftsperspektiven ihren Ausdruck verleihen. Oft im Widerspruch zu herrschenden Narrativen, sind sie auch deren kritisches Korrektiv. Schließlich müssen auch PERSÖNLICHKEITEN genannt werden, die keine politischen Akteur\*innen sind, aber als Intellektuelle in der gesamten Öffentlichkeit oder in bestimmten Subkulturen wirken. Um ein Bild von Alpen-Adria zu zeichnen, werden wir alle diese Ebenen brauchen.

### **Bewährte Methoden**

Wir müssen nicht all die in der Folge genannten Pfade systematisch begehen, aber es ist vielleicht gut, systematisch zu überlegen, welche Pfade wir begehen könnten.

1. Besonders erhellend dürfte der Vergleich in der Wahrnehmung, Geschichtsschreibung und Überlieferung im Bildungswesen von Ereignissen sein, die alle Bewohner\*innen aller drei oder vier Länder betreffen, die diese aber unterschiedlich erlebt und aufgefasst haben: Die beiden Weltkriege, der antifaschistische Befreiungskampf, der Kalte Krieg – um nur die „großen Ereignisse“ zu nennen. Hier treten die unterschiedlichen nationalen Narrative plastisch hervor. Dazu ist es freilich auch notwendig, „kleine Ereignisse“, Geschichten und Anekdoten zu finden, anhand derer sich diese Einsichten gewinnen ließen. *Beispiel: anhand der Vita des berühmten Cantautore Francesco de Gregori die Rivalität der beiden italienischen Partisan\*innenfraktionen, die gegen die Faschisten gekämpft haben, zu erzählen.*
2. Zugleich müssen Ereignisse identifiziert werden, die in dieser Weise oder überhaupt nur in den jeweils anderen Ländern stattgefunden haben. *Beispiel: in Österreich hat man die Unterdrückung der slowenischen Bevölkerung unter Mussolini nicht erlebt, genauso wenig die jahrzehntelangen Grenzstreitigkeiten bezüglich des Triestiner Raums. Da können wir einfach kein Wissen voraussetzen.*
3. Ich könnte mir vorstellen, dass ein guter Teil der Arbeit darin besteht, kleine spannende Geschichten, Zeitzeugenberichte und ähnliche Dokumente mit hohem emotionalem Wert

aufzuspüren und aufzubereiten. Dazu können verschiedenste Quellen herangezogen werden wie etwa zeitgenössische Publizistik und Karikaturen. Diese Geschichten sind vielleicht ein für die Wissenschaft sperriges Rohmaterial, aber für die Schüler\*innen jedenfalls ein attraktiver Lehrstoff. Wenn man sie in Verbindung mit einer historischen Einordnung und einer Darstellung der großen Linien des Geschichtsverlaufs bringt, kann tatsächlich ein plastisches Verständnis aufgebaut werden. Für diese Geschichten gibt es unzählige Möglichkeiten, zum Beispiel:

- a. Porträts von Persönlichkeiten: *Julius Kugy, Angela Vode, Pier Paolo Pasolini, Ingeborg Bachmann* ... Allein anhand dieser Biografien hätte man schon ein recht lebendiges Bild. Mira Miladinović Zalaznik (2020) hat dazu ein schönes Beispiel geliefert. Einen besonderen Touch bekommt diese biographische Methode, wenn man sich auf die jeweiligen „Held\*innen“ oder „Märtyrer\*innen“ einer Nation konzentriert – das sind nämlich meist die „Feinde“ aus der Sicht der Nachbarländer. Beispiele gibt es zuhauf, man braucht nur bei den Straßennamen italienischer Städte schauen. *War der Abgeordnete zum österreichischen Reichsrats Cesare Battisti ein Terrorist? Oder ein Held?*
- b. Familiengeschichten, wie jene, die *Orietta Altieri* erzählt, sind bereits wunderbare Geschichtslektionen, die kluge Lehrkräfte selbst relativ leicht kontextualisieren könnten.

#### **Das Beispiel der Geschichte der Familie Altieri**

Orietta Altieri hat unter dem Titel *Relazioni familiari attraverso le guerre. Un caso goriziano* eine berührende kleine Familienchronik geschrieben. Aufgrund der Vielfalt der Familienbezüge und der schlichten Eleganz der Darstellung eignet sich dieser Text hervorragend als Material für unser Projekt.

##### Die Erzählung

- bezieht sich auf Orte verschiedener Länder
- bietet eine Zeitspanne von vor dem Ersten Weltkrieg bis heute
- schildert Persönliches und geschichtlich-politische Vorgänge
- verbindet subjektive Wahrnehmung und objektive Fakten

Sie ist ein idealer Lerngegenstand, woran man sozusagen *alles* über den Alpen-Adria Raum lernen kann,

- welche großen Ereignisse die Region geprägt haben
- wie sich diese Ereignisse auf die einfachen Menschen ausgewirkt haben
- wie unterschiedlich Menschen in diesen Situationen sich verhalten haben
- wie Grenzen entstehen und in das Leben der Menschen einschneiden, und wie sie trotzdem überwunden werden

Voraussetzung ist natürlich ein (gemeinsames) Kontextualisieren der Schilderungen, das Herstellen von Zusammenhängen, die Erläuterung mancher Ereignisse.

Aber man kann da noch mehr herausholen:

- Ein Lernen über die Bedeutung von historischem Rohmaterial für die Geschichtsschreibung

- Dazu gehört auch ein Ernstnehmen und zugleich eine Vorsicht gegenüber den Quellen
- Ein Lernen über die Differenz von persönlichem und kulturellen, von privatem und nationalem Gedächtnis ...

- c. Der Fokus auf Orte, in denen ein wichtiges Ereignis stattgefunden (seinen Ausgang genommen) hat (Geburtsort von Persönlichkeiten war), oder die Abfolge historischer Ereignisse anhand eines einzigen Ortes. Beispiel *Timau (Tischlwang)*, aufgearbeitet im UNIKUM Reisebuch *Aus der Enge* (2019). Ein Riesenvorteil ist ja, dass alle Orte geographisch ganz eng beisammen liegen und man sie leicht mit Schulexkursionen oder privat besuchen kann.
  - d. Wir sollten auch die Bedeutung von literarischen Beispielen, kurzen Erzählungen, Gedichten, aber auch ikonischen Bildern oder Kunstwerken für unsere Ziele nicht unterschätzen. *Beispiel: Die Kurzgeschichte „Der Schmetterling auf dem Kleiderhaken“ von Boris Pahor – die brutale Unterdrückung der Slowen\*innen im Triestiner Raum während des Faschismus anhand einer Schulklasse.*
  - e. Auch ein Vergleich der Gedenktage und der Denkmäler in den jeweiligen Staaten und welche Rolle sie in der Alltagskultur spielen, wird viel zu einem Verständnis der Nachbarn beitragen. Nehmen wir nur den *25 aprile (Anniversario della liberazione d'Italia)* und als Kontrast den *8. februar (Prešernov dan)* oder *Fronleichnam* in Österreich – drei Feiertage, die es in den jeweils anderen Ländern so nicht gibt.
4. Auch was die historische Einordnung und Überblicksdarstellungen betrifft, gibt es viele bewährte Wege, zum Beispiel: *kurze, vergleichende Einführungen, Synoptische Darstellungen, Zeitleisten usw. Im Projekt "Erinnerungskulturen im Grenzraum – Spominske kulture na obmejnem območju" wurden um das Jahr 2020 herum gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern aus Kärnten/Koroška und Slowenien 33 didaktische Vorschläge identifiziert und publiziert, wie Geschichtsvermittlung heute – für Jugendliche verschiedener Hintergründe und Herkünfte – interessant, ansprechend und vor allem auch mit der Gegenwart verknüpfbar sein kann (Wutti, Danglmaier & Hartmann 2020). Weitere didaktische Methoden sollten identifiziert werden. Auch kontrafaktische Geschichtsschreibung könnte eine Methode sein, oder auch die Aufforderung, selbst kontrafaktische Geschichte zu schreiben.*

### **Zusammengefasst:**

Das Einzigartige an diesem Projekt besteht darin,

- dass es eine Basis-Bewegung für eine multiperspektivische Geschichte ist;
- dass die Alpen-Adria Thematik tatsächlich von Menschen aus den drei Kernländern gemeinsam angegangen ist;
- dass es ein offenes Projekt mit vielen Möglichkeiten der Umsetzung ist;
- dass es ein bewusster und nachhaltiger Schritt zu Frieden und Verständigung ist.

## Literatur

Altieri (Alt), Orietta (2020): Relazioni familiari attraverso le guerre. Un caso goriziano. In: „Sot la Nape“ 4, 45-47.

Brousek, Jan/Grafenauer, Danijel/Wintersteiner, Werner/Wutti, Daniel (Hrsg. | ur.): SLOVENIJA | ÖSTERREICH: Befreiendes Erinnern – Osvobajajoče spominjanje. Dialogische Aufarbeitung der Vergangenheit – Dialoško obravnavanje zgodovine. Klagenfurt/Celovec: Drava 2020.

Furlani, Silvio/Wandruszka, Adam (1973): Österreich und Italien: Ein bilaterales Geschichtsbuch, Wien-München, Jugend und Volk.

Furlani, Silvio/Wandruszka, Adam (1974): Austria e Italia: storia a due voci, Bologna, Cappelli.

Gombos, Georg (Hg.) (2013): Mehrsprachigkeit grenzüberschreitend. Modelle, Konzepte, Erfahrungen. Klagenfurt/Celovec und Merano/Meran: Drava und Alpha Beta.

Gruber, Bettina/Rippitsch, Daniela (Hg.) (2011): Modell Friedensregion Alpen-Adria? Lernerfahrungen in einer europäischen Grenzregion. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 57-92.

Klabjan, Borut (2017): “Our Victims Define Our Borders”: Commemorating Yugoslav Partisans in the Italo-Yugoslav Borderland. In: East European Politics and Societies and Cultures, Volume 31, Number 2 / May, 290–310.

Miladinović Zalaznik, Mira (2020): Leben und Kriege im Dreiländereck. In: Wintersteiner, Werner/Beretta, Cristina/Miladinović Zalaznik, Mira (Hrsg. | a cura di | ur.): Manifesto|o Alpe-Adria. Stimmen für eine Europa-Region des Friedens und Wohlstands | Voci per una regione europea di pace e prosperità | Glasovi za evropsko regijo miru in blagostanja. Wien: Löcker, 409-412.

Moritsch, Andreas (Hg.) (2001): ALPEN-ADRIA. Zur Geschichte einer Region. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras/Mohorjeva.

Pilgram, Gerhard/Berger, Wilhelm/Koroschitz, Werner: Aus der Enge. Wandern und Einkehren im Nordwesten Friauls. Klagenfurt/Celovec: Drava 2019.

Salimbeni, Fulvio (2010): Un progetto di storia condivisa: un’ipotesi di guida alla storia contemporanea di una regione transfrontaliera. In: Frontiere invisibili? Storie di confine e storie di convivenza. A cura di Anna Maria Vinci, Udine: EUT, 14-21.

Šlibar, Neva (ur.) (2006): Barve strpnosti, besede drugačnosti, podobe tujosti. Vzgoja za strpnost in sprejemanje drugačnosti preko mladinske knjievnosti. Ljubljana: Center za pedagoško izobraževanje.

Šlibar, Neva/Wintersteiner, Werner (2011): Die Alpen-Adria-Region als literaturdidaktische Herausforderung. Ein „transkulturelles“ Literaturprojekt mit Studierenden aus Slowenien und Österreich. In: Annette Kliewer/Martina Čerovská (Hg.): Wider den Einheitsunterricht. Deutschlernen an der Grenze. Technische Universität Liberec, 141-152.

Wintersteiner, Werner (1994): Das neue Europa wächst von unten. Mirovna Vzgoja | Educazione alla pace | Odgoj za mir | Friedenserziehung als Friedenskultur. Klagenfurt/Celovec: Drava.

Wintersteiner, Werner (2005): Lernen und Lehren im Alpen-Adria-Raum. Vorbemerkungen zu einer inter-regionalen Lehrerbildung. In: Rudolf Denk (Hg.). Nach Europa unterwegs. Grenzüberschreitende Modelle der Lehrerbildung im Zeichen von europäischer Identität, Kultur und Mehrsprachigkeit. Herbolzheim: Centaurus, 209-231.

Wintersteiner, Werner (2012): „Kärnten liegt am Meer“. Vision einer Friedensregion. In: Wolfgang Petritsch/Wilfried Graf/Gudrun Kramer (Hg.): Kärnten liegt am Meer. Konfliktgeschichte/n über Trauma, Macht und Identität. Klagenfurt/Celovec: Drava/Heyn, 524-545.

Wintersteiner, Werner/Beretta, Cristina/Miladinović Zalaznik, Mira (Hrsg. | a cura di | ur.) (2020): Manifesto Alpe-Adria. Stimmen für eine Europa-Region des Friedens und Wohlstands | Voci per una regione europea di pace e prosperità | Glasovi za evropsko regijo miru in blagostanja. Wien: Löcker.

Wutti, D., Danglmaier, N. & Hartmann, E. (Hg./Izd.) (2020): Erinnerungskulturen im Grenzraum – Spominske kulture na obmejnem bmočju. Klagenfurt/Celovec: Mohorjeva/Hermagoras; Volltextzugriff unter: <https://doi.org/10.5281/zenodo.4013404>